GERALD POSSELT, TATJANA SCHÖNWÄLDER-KUNTZE, SERGEJ SEITZ (HG.)

JUDITH BUTLERS
PHILOSOPHIE DES POLITISCHEN
KRITISCHE LEKTÜREN

MIT ZWEI BEITRÄGEN VON JUDITH BUTLER

[transcript] Edition Moderne Postmoderne

Aus:

Gerald Posselt, Tatjana Schönwälder-Kuntze, Sergej Seitz (Hg.)
Judith Butlers Philosophie des Politischen
Kritische Lektüren

Januar 2018, 332 Seiten, kart., 29,99 €, ISBN 978-3-8376-3846-2

Judith Butler zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Denker*innen im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Gender Studies und der Queer Theory. Darüber hinaus ist ihr Beitrag zur politischen Philosophie kaum zu unterschätzen. Dieser Band versammelt – neben einem Originaltext von Butler und einem Roundtable-Gespräch – Artikel ausgewiesener Expert*innen, die aus unterschiedlichen Perspektiven die Dimensionen des Politischen in Butlers Arbeiten kritisch würdigen. Schwerpunkte sind das Verhältnis von Philosophie, Theorie und politischer Praxis, die Konstitution politischer Subjektivität, die Möglichkeiten politischer Handlungsfähigkeit sowie das emanzipatorische Potenzial performativer Körperpraktiken.

Gerald Posselt ist Senior Lecturer am Institut für Philosophie der Universität Wien.
Tatjana Schönwälder-Kuntze ist apl. Professorin für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Heisenberg-Stipendiatin.
Sergej Seitz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Wien.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3846-2

© 2018 transcript Verlag, Bielefeld

Inhalt

Dimension des Politischen
Butler und die politische Philosophie
Sergej Seitz / Tatjana Schönwälder-Kuntze / Gerald Posselt | 7

I. THEORETISIERUNGEN

Haben philosophische Methoden politisches Gewicht?
Tatjana Schönwälder-Kuntze | 23

Politiken des Performativen
Butlers Theorie politischer Performativität
Gerald Posselt | 45

Zwischen Ethik und Politik
Butler und das Denken der Alterität
Sergej Seitz | 71

II. NORMEN UND NORMATIVIERUNGEN

Zur Normativität in Anerkennungsverhältnissen
Politiken der Anerkennung bei Honneth und Butler
Matthias Flatscher / Florian Pistrol | 99

Normen – Subjekte – Gewalt
Mit Butlers Politik gegen hegemoniale Heteronormativität
María do Mar Castro Varela / Nikita Dhawan | 125

Ethik, Sozialität und Unverfügbarkeit
Ein lebendiger Ort für das ›Ich‹
Hanna Meißner | 151

Das Aufbegehren des Subjekts
Die Entunterwerfung und die Restrukturierung des Politischen nach Butler
Heike Kämpf | 169

III. Visibilitäten und Transformationen

Paradoxien des Abstand-Nehmens
Butlers politische Theorie des Medialen
Julia Prager | 189

Wi(e)derständiges Gedenken
Trauer und Klage nach Butler
Andreas Oberprantacher | 209

Gefährdete oder gefährliche ›Körper auf der Straße‹
Butlers performative politische Philosophie des Protests
Hans-Martin Schönherr-Mann | 233

Plurale Performativität
Butler und Arendt über die Macht spontaner Versammlungen
Gerhard Thonhauser | 251

IV. Perspektivierungen

Politische Philosophie bei Freud
Krieg, Zerstörung und die Fähigkeit zur Kritik
Judith Butler | 271

Politik, Körper, Vulnerabilität
Ein Gespräch mit Judith Butler
Judith Butler | 299

Siglenverzeichnis | 323

Autorinnen und Autoren | 325

Dimensionen des Politischen

Butler und die politische Philosophie

Sergej Seitz / Tatjana Schönwälder-Kuntze / Gerald Posselt

Die amerikanische Philosophin und Theoretikerin Judith Butler gehört sicherlich zu den einflussreichsten politischen Denker*innen der Gegenwart.[1] Mit ihren theoretischen Arbeiten und politischen Interventionen hat sie nicht nur in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wichtige Impulse gesetzt, sondern auch – weit über den akademischen Bereich hinaus – gesellschaftliche Debatten angestoßen und mitgeprägt. Butler ist in diesem Sinne eine kritische Intellektuelle *par excellence*, die nicht davor zurückscheut, auch kontrovers diskutierte Fragen aufzunehmen und sich engagiert in aktuelle gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen einzubringen. Dies belegen nicht nur ihre zahlreichen – teils gemeinsam mit anderen Autor*innen verfassten[2] – Publikationen zu sozialen und politischen Fragen, sondern auch viele Vorträge und Diskussionen, denen eine breite gesellschaftliche Aufmerksamkeit zuteil geworden ist.[3]

Dabei zeichnen sich Butlers Schriften nicht nur durch ein breites Spektrum unterschiedlicher Themen und Fragestellungen aus – von Fragen der Geschlechtsidentität, der Subjektkonstitution und der menschlichen Psyche über die Probleme sprachlicher und ethischer Gewalt bis hin zu kritischen Reflexionen zum »Krieg gegen den Terror« und zum Israel-Palästina-Konflikt –, sondern auch durch ihren transdisziplinären Ansatz. Butler greift auf unterschiedliche theoretische Positionen und methodische Ansätze zurück, um die Prozesse und Mechanismen zu untersuchen, durch die

1 Im Sinne einer gendersensiblen Formulierung und zur Kennzeichnung des *Gender Gap* verwenden wir im Folgenden den Stern * sowie – zur besseren Lesbarkeit – bei den bestimmten und unbestimmten Artikeln das generische Femininum.

2 Vgl. u.a. Benhabib/Butler/Cornell/Fraser 1993, Butler/Laclau/Žižek 2000, Butler/Spivak 2007, Butler/Athanasiou 2013.

3 Vgl. u.a. Butler/Lindemann/Nagl-Docekal/Vinken/Weir 1993, Butler 2012.

politische Subjektivitäten, geschlechtliche Identitäten, soziale Kategorien, Institutionen sowie hegemoniale Wissens- und Normensysteme konstituiert werden. Zugleich fragt sie danach, wie politische Handlungsfähigkeit, soziale Veränderung und ethisch-politische Verantwortung unter den Bedingungen der Gegenwart zu denken sind. Ausgehend von einer intensiven Auseinandersetzung mit Hegel und der französischen Hegel-Rezeption im 20. Jahrhundert in *Subjects of Desire* (1987) sowie der umfassenden Diskussion der feministischen Theorie (de Beauvoir, Irigaray, Kristeva, Wittig, Cixous u.a.) in *Das Unbehagen der Geschlechter* (1990) reicht das breite Spektrum von Butlers Anleihen, kritischen Bezugnahmen und Lektüren von Nietzsches Genealogie, der Psychoanalyse nach Freud, Klein und Lacan, Foucaults Machtanalyse und Derridas Dekonstruktion über Austins Sprechakttheorie, die Ideologietheorie Althussers und Bourdieus Konzeption des Habitus bis hin zu Arendts Denken des Politischen und Levinas' Alteritätsethik.[4]

Während sich die frühe Rezeption von Butlers Arbeiten vor allem auf ihre Interventionen innerhalb der feministischen Theorie konzentriert und Butler als eine Vertreterin der Gender und Queer Studies etabliert hat,[5] werden ihre Schriften mittlerweile auch in der Literaturtheorie, den Sozialwissenschaften und der Pädagogik breit rezipiert.[6] Dagegen hat eine umfassende Auseinandersetzung mit Butlers philosophischem Werk und ihrem Beitrag zur politischen Philosophie erst begonnen.[7] Das ist insofern bemerkenswert, als sich Butler selbst dezidiert als Philosophin versteht und immer wieder betont, dass die Frage nach dem Politischen, »nach dem Verhältnis von Philosophie und Politik« (MG: 378) sowie nach den Möglichkeiten politischer Handlungsfähigkeit und Veränderung zentrale Schwerpunkte in ihrem gesamten Oeuvre darstellen (vgl. u.a. MG: 367–393). Vor diesem Hintergrund zielt der vorliegende Band darauf ab, Butlers vielgestaltige und weitverzweigte Reflexionen im Hinblick auf Fragen der Politik und des Politischen kritisch auszuloten und für die (politische) Philosophie der Gegenwart produktiv zu machen.

Dabei ist zu bedenken, dass Butlers Denken sich nicht ohne weiteres in vorgegebene klassische Theorieordnungen und Theoriebildungsstrategien einordnen lässt. So entwickelt Butler ihre theoretischen Überlegungen und Reflexionen in der Regel in

4 Mittlerweile liegen zahlreiche Einführungen zu Butler vor, die jeweils unterschiedliche Schwerpunktsetzungen vornehmen. Vgl. u.a. Salih 2002, Villa 2003, Distelhorst 2009, von Redecker 2011, Meißner 2012, Bublitz 2013.

5 Vgl. u.a. Hark 1996, Hark 1999, Hark 2001, Landweer/Rumpf 1993, Wagner 1998, Geller 2005, Engel 2002. Eine Einführung in die zentrale Begriffe und Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie mit Fokus auf Butler bietet Babka/Posselt 2016.

6 Vgl. u.a. Hauskeller 2000, Geller 2005, Ricken/Balzer 2012, Kleiner/Rose 2013, Prager 2013.

7 Ansätze dazu finden sich u.a. bei Lorey 1996, Breen/Blumenfeld 2005, Lloyd 2007, Loizidou 2007, Chambers/Carver 2008, Carver/Chambers 2008, Martínez/Scheffel 2010, Müller 2009, Lorey 2012, Schippers 2014, Lloyd 2015, Distelhorst 2016.

Auseinandersetzung mit aktuellen politischen, sozialen und juridischen Fragen und Problemlagen. Zugleich gewinnt sie ihre zentralen Begriffe, Kategorien und Denkfiguren in der kritischen und dekonstruktiven Auseinandersetzung mit der philosophischen Tradition. Butlers Denken lässt sich vor diesem Hintergrund als kontinuierliche philosophische und theoretische Reflexion auf die Voraussetzungen und Bedingungen des Politischen verstehen. So verweist sie immer wieder auf die komplexen Bezüge von Theorie und Politik, auf den politischen Status von Theoriebildung und die Art und Weise, wie Theorien für politische Zwecke aufgenommen und angeeignet werden. Sie adressiert und reflektiert darüber hinaus die begrifflichen sowie normativen Prämissen und Vorentscheidungen politischer Philosophie, in dem sie u.a. danach fragt, was ein Subjekt und seine Handlungsfähigkeit ausmacht, wie Normen zu denken sind und auf welche Weise sie ihre Wirksamkeit erlangen. Davon ausgehend fragt sie nach den Möglichkeiten sozialer und politischer Veränderung sowie nach Strategien und Praktiken, durch die eine solche Veränderung erreicht werden kann. Damit lassen sich tentativ drei Dimensionen oder Problematisierungsweisen des Politischen in Butlers Denken differenzieren: die Reflexion auf das Verhältnis von Theorie und Politik, die kritische Analyse der konzeptuellen und normativen Prämissen politischer Philosophie sowie die Frage nach den Bedingungen, Potentialen, Praktiken und Strategien politischer Veränderung.

THEORIE UND POLITIK

Nimmt man Butlers Arbeiten aus der Warte der politischen Theorie und Philosophie in den Blick, so fällt zunächst der spezifische Status ins Auge, den Butler der Rolle politischer Theoriebildung im Verhältnis zur politischen Praxis zuschreibt. Während politische Theorie häufig in einem vertikalen Verhältnis zur politischen Praxis gedacht wird – im Sinne eines Gedankengebäudes, das aus einer Außenperspektive politische Phänomene analysiert, ordnet und bewertet –, geht Butler im impliziten Anschluss an die frühe kritische Theorie davon aus, dass das Theoretisieren selbst eine spezifische Praxisform darstellt, die sich niemals gänzlich von den politischen Problemlagen, Machtrelationen und Kraftverhältnissen ablösen lässt, die das politische Feld strukturieren. Butlers Denken lässt sich somit als Versuch einer *(Re-)Politisierung politischer Theorie und Philosophie* beschreiben.

Damit geht auch die Frage einher, von welchen Positionen aus überhaupt Theoriebildung geleistet werden kann und welche spezifischen Macht- und Autoritätseffekte damit verbunden sind. In diesem Sinne bezieht Butler die diffizile Rolle der Theoretiker*in explizit in ihre Analysen mit ein. Demnach kann Gesellschaftskritik niemals von einem neutralen Außenstandpunkt erfolgen. Vielmehr erfordert sie notwendig eine kritische Arbeit aus der Binnenperspektive, was zugleich heißt, auf die

normativen Bedingungen des eigenen Sprechens sowie auf die Position, von der aus man spricht, permanent zu reflektieren. Dieses Praxisverständnis des Theoretischen sowie die Reflexion auf den praktischen Status von Theoriebildung sind eng mit Butlers Performativitätsbegriff verbunden und berühren zudem das diffizile Verhältnis von Ethik und Politik.

PRÄMISSEN POLITISCHER PHILOSOPHIE

Mit ihrer Neukonzeption des Verhältnisses von Politik und Theorie wendet sich Butler zugleich gegen ein ›fundamentalistisches‹ Verständnis der klassischen politischen Philosophie, das die Prämissen und Schlüsselbegriffe des Politischen wie Subjekt, Identität, Souveränität, Autonomie, Repräsentation, Macht, Handlungsfähigkeit etc. als nicht weiter verhandelbare letzte Gründe bzw. Voraussetzungen versteht, und setzt diesem eine Konzeption »kontingenter Grundlagen« entgegen (vgl. Butler 1992). Mit dieser Formulierung unterstreicht Butler, dass wir auf ›Grundlagen‹ im Bereich des Politischen zwar nicht verzichten können, dass diese Grundlagen aber keineswegs notwendig gegeben sind, sondern vielmehr selbst zum Ausgangspunkt und Schauplatz politischer Neuverhandlungen werden müssen.

Von besonderer Relevanz ist hier Butlers Verständnis politischer Subjektivität und Subjektivierung. Denn politische Theorien setzen in ihren Versuchen, Fragen der Verfasstheit des politischen Gemeinwesens, der Regierung, der Gerechtigkeit, der sozialen Freiheit und der Gleichheit zu klären, oftmals Begriffe des Subjekts, des Individuums oder des Akteurs als gegeben voraus, ohne diese eigens zu problematisieren. Das Subjekt wird dabei zumeist, wie etwa in kontraktualistischen Konzeptionen von Hobbes über Kant bis Rawls, als ein vorgegebenes, rationales und autonomes Individuum begriffen, das zu Zwecken des Eigeninteresses mit anderen Verbindungen eingeht, wodurch sich ein politisches Gemeinwesen konstituiert. Dagegen hinterfragt Butler die Prämissen solcher Theoriebildungen, d.h. die Konzepte der souveränen Handlungsmacht, der Autonomie und der Identität, die notwendige Bestandteile dieses klassischen Subjektverständnisses darstellen.

Dabei geht es Butler keineswegs um eine Verabschiedung des Subjekts, sondern vielmehr entwirft sie eine komplexe Theorie der Subjektivierung, die darauf verweist, dass sich politische Subjektivität und Akteurschaft allererst in einem spannungsreichen und diffizilen Zusammenspiel von Machtstrukturen, Anerkennungsverhältnissen, Normenrastern und Begehrensformationen konstituiert. Damit bringt Butler eine Tiefenschicht von Phänomenen zur Sprache, die, obwohl sie von intrinsischer politischer Relevanz sind und das gesamte politische Feld subkutan durchziehen, allzu oft aus dem Kernbereich des Politischen verdrängt werden. Das Subjekt wird so von einer unproblematischen Voraussetzung zum Brennpunkt politischen

Denkens und die Frage der Subjektivierung zu einem intrinsischen Bestandteil politischer Theoriebildung.

Das Paradigma politischer Auseinandersetzung ist damit nicht länger – wie etwa bei Jürgen Habermas – die konsensorientierte Deliberation, in der vorab legitimierte Diskurspartner*innen kraft des ›zwanglosen Zwangs‹ des besseren Arguments um die relevanten Belange des Gemeinwesens streiten, sondern vielmehr die radikal konflikthafte und dissensuelle Einforderung von Sichtbarkeit, Sprechmöglichkeiten und Rechten vonseiten derer, die aus den hegemonialen Regimes der Anerkennbarkeit ausgeschlossen sind. Insofern besteht ein zentrales Kernstück von Butlers politischen Überlegungen in der Einsicht, dass politische Repräsentation und soziale Visibilität niemals einfachhin gegeben sind, sondern stets prekäre Realisierungen machtgesättigter normativer Regime der Distribution von Aufmerksamkeit und Anerkennung darstellen.

Zur Analyse von Widerstandpraktiken gegen herrschende Normengefüge und zur Auslotung ihrer subversiven Möglichkeiten greift Butler auf Foucaults Machtbegriff und den Begriff des Performativen zurück. Dabei zeigt sie auf, dass geschlechtliche Identität oder politische (Kollektiv-)Subjekte – wie etwa »Frau(en)« – keineswegs objektiv gegeben sind, sondern allererst performativ hervorgebracht werden. Der Begriff des Performativen verweist dabei – wie Butler unter Bezug auf Austin und Derrida herausarbeitet – darauf, dass Normen für ihren Fortbestand wesentlich auf soziale und ritualhafte Wiederholungspraktiken angewiesen sind und dass Identität über das grundlegende Moment der Iterabilität zu denken ist. In diesem Wiederholungscharakter liegt für Butler zugleich ein immanentes Widerstandspotential gegen hegemoniale Normen und Identitätskategorien, das zum Ausgangspunkt subversiver Aneigungen und politischer Auseinandersetzungen werden kann. Damit werden zwei weitere Verschiebungen gegenüber klassischen Formen politischer Philosophie deutlich: An die Stelle eines repressiven Verständnisses von Macht als Herrschaft tritt ein – von Foucault her gewonnenes – produktives und subjektkonstitutives Machtmodell. Und an die Stelle eines prozessual-konsensorientierten Modells kommunikativen Handelns tritt ein diskontinuierliches und dissensuelles Modell widerständiger performativer Praxis.

BEDINGUNGEN UND POTENTIALE POLITISCHER VERÄNDERUNG

Spätestens seit *Das Unbehagen der Geschlechter* steht die Frage nach einer »neuen Form von Politik« (UG: 12) jenseits klassischer Identitäts- und Repräsentationspolitiken im Zentrum von Butlers Analysen. Während in ihren früheren Arbeiten Strate-

gien der subversiven Aneignung und Resignifikation hegemonialer normativer Ordnungen den Fokus ihrer Überlegungen bildeten, versucht sie in ihren jüngeren Schriften – angesichts von Bewegungen wie dem Arabischen Frühling und den Occupy-Bewegungen – verstärkt kollektive Formen des politischen Protests und des Aufbegehrens performativitätstheoretisch in den Blick zu nehmen. Mit ihrer Beobachtung, wonach ein Spezifikum derartiger Proteste gerade in der performativ-politischen Inszenierung der grundlegenden Abhängigkeit von Anderen und der Exposition körperlicher Vulnerabilität liegt, rückt Butler die unhintergehbare Körperlichkeit und Materialität politischer Proteste ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Damit hinterfragt sie nicht nur konsequent die traditionellen Demarkationslinien zwischen Privatsphäre, Ökonomie und Politik, sondern kritisiert auch den Intellektualismus eines politischen Denkens, das den Körper bloß ein vorpolitisches Substrat oder eine unpolitische Bedingung politischen Lebens versteht. Demgegenüber plädiert Butler sowohl für eine Politisierung des Körpers als auch für eine Verkörperlichung der Politik – im Sinne einer Handlungssphäre, die nicht unabhängig von ihren körperlichen und materiellen Bedingungen zu denken ist.

Parallel zu dieser Verschränkung von körperlichem Leben und Politik bezieht Butler spätestens seit *Körper von Gewicht* die Sphäre menschlicher Affektivität in ihre politischen Überlegungen mit ein – einhergehend mit der Engführung und Verklammerung von Politik und Psychoanalyse. Damit nimmt sie zugleich eine Vorreiterrolle ein, insofern sie bereits in den 1990er Jahren das heute hochaktuelle Spannungsfeld politischer Affektivität sowie die ambivalente Rolle des Begehrens und der menschlichen Destruktivität in der Politik ausgehend von Freud und Lacan in den Blick nimmt. Im Zuge dessen fragt Butler auch nach den politischen Implikationen von Aggression und Verletzung, Trauer und Melancholie und thematisiert die komplexen Prozesse der politisch-medialen Distribution von ethischer Aufmerksamkeit sowie die normativen Rahmungen, die über die Anerkennbarkeit und Betrauerbarkeit bestimmter Individuen und gesellschaftlicher Gruppen entscheiden. Aus der Perspektive der politischen Philosophie ist damit nicht zuletzt eine Transformation und Neukonzeption des klassischen Paradigmas distributiver Gerechtigkeit verbunden. Denn während Theorien der Verteilungsgerechtigkeit darauf abzielen, eine Auskunft über die gerechte soziale Verteilung materieller und ideeller Güter zu geben, macht Butler darauf aufmerksam, dass vor jeder derartigen Verteilung bereits eine grundlegendere Distribution von ethischer Relevanz und Anerkennung bzw. Prekarität und Gefährdung stattfindet, die darüber entscheidet, wer überhaupt als möglicher Adressat der Zuteilung gesellschaftlicher Güter in Frage kommt.

In den Fokus rückt damit die Frage, welche Möglichkeiten der Transformation und Emanzipation innerhalb spezifischer Normenraster gegeben sind. Denn einerseits benötigen wir Normen, um sozial existieren, sprechen und handeln zu können; andererseits verweist jede Norm auf Prozesse der Normalisierung und der Normie-

rung, die unsere Handlungsmöglichkeiten begrenzen und regeln, welche Verhaltensweisen, Geschlechtsidentitäten und Subjektivitäten lebbar sind und welche nicht (vgl. UG: 328ff.). Das heißt zugleich, dass sich Normen nicht von einer gleichsam neutralen Außerperspektive beurteilen lassen, sondern dass eine solche Kritik immer nur aus der Binnenperspektive erfolgen kann. Damit distanziert sich Butler gegenüber Ansätzen, die darauf abzielen, einen universalen Normenkatalog zu entwerfen und hinterfragt die Gewaltsamkeit einer Philosophie, die versucht, Normen(-systeme) als unproblematische, außerhalb jeden Streits stehende Ideale auszuzeichnen. Stattdessen fordert sie eine grundlegende Selbstreflexivität sowie einen kontinuierlichen Prozess der »kulturellen Übersetzung«, um normative Forderungen abseits der diversen Spielarten »ethischer Gewalt« artikulieren zu können.[8]

Mit dieser Reformulierung des Grundvokabulars und der Architektur der politischen Philosophie liefert Butler nicht nur einen entscheidenden Beitrag für die gegenwärtige politische Theoriebildung einschließlich ihrer zentralen Grundbegriffe wie Subjekt, Identität, Norm, Universalität, Macht und Affekt. Sie transformiert diese zugleich und gibt ihnen gleichsam eine kritische Wendung, insofern sie das Bedingungsverhältnis von Theorie und Politik sowie von philosophischer Begriffsbildung und politischer Praxis einer steten kritischen Reflexion und Revision unterzieht.

ZUM AUFBAU DES BANDES

Diese drei unterschiedlichen Perspektivierungen oder Dimensionen des Politischen in Butlers Denken und die Konsequenzen, die sich daraus für die politische Theorie und Philosophie ergeben, möchte der Band in umfassender Weise entwickeln und explizieren. Die einzelnen Beiträge gehen dabei einerseits werkimmanent vor, insofern sie zentrale Argumentationsstränge Butlers rekonstruieren und kritisch beleuchten. Andererseits werden Butlers Thesen und Überlegungen durch Bezugnahmen auf andere Ansätze geschärft und kritisch gewürdigt. Darüber hinaus werden zentrale Konzeptionen in Butlers Werk – wie etwa Macht, Subjektivität, Performativität, Körperlichkeit oder Prekarität – rekonstruiert und auf ihr transformatives Potential hin befragt.

Dieser Zielsetzung entsprechend gliedert sich der Band in vier Abschnitte: Der erste Teil *Theoretisierungen* liefert Verstehensraster sowie Deutungsangebote und arbeitet kritische Einsatzpunkte und Weichenstellungen in Butlers Œuvre heraus, die für die politische Philosophie und Theoriebildung der Gegenwart fruchtbar gemacht werden können. Der zweite Abschnitt *Normen und Normativierungen* setzt sich mit

8 Vgl. zum Begriff der kulturellen Übersetzung insbes. Butlers Überlegungen in ihrer Auseinandersetzung mit Laclau und Zizek in *Kontingenz, Hegemonie, Universalität*.

Butlers kritischer Inblicknahme der Grundbegriffe der politischen Philosophie auseinander. Im dritten Abschnitt *Visibilitäten und Transformationen* werden sowohl Butlers anerkennungs- und medientheoretische als auch ihre sprach-, körper- und performanztheoretischen Überlegungen auf ihr analytisches und transformatives Potential hin untersucht. Der abschließende Abschnitt *Perspektivierungen* umfasst zwei Originalbeiträge von Judith Butler, die das Verhältnis von politischer Philosophie und Psychoanalyse sowie die Frage der Körperlichkeit und der Vulnerabilität im Politischen behandeln.

Theoretisierungen

Der Beitrag von *Tatjana Schönwälder-Kuntze* setzt bei der prinzipiellen Frage nach dem politischen Status von Methodik und Methodologie in der Philosophie im Allgemeinen und der politischen Theoriebildung im Besonderen an. Dabei liest sie Butlers Überlegungen zum Verhältnis von Theorie, Methodik und Politik vor dem Hintergrund der modernen philosophischen Methodendiskussionen seit Descartes über Kant bis Hegel und stellt Butlers Frage nach der politischen Transformationskraft philosophischer Theorie in die Traditionslinie kritisch-theoretischer Methodenreflexion von Horkheimer und Foucault. Davon ausgehend plädiert sie mit Butler dafür, dass Theorie, wo sie zu politischer Transformation Anlass geben möchte, nicht davor zurückschrecken darf, sich einer konsequenten und rückhaltlosen Selbstinfragestellung auszusetzen.

Damit ist auch die Frage nach dem performativen Charakter von (politischer) Theorie angesprochen. Butlers Begriff des Performativen und ihre Konzeption einer performativen Theorie des Politischen stehen im Zentrum der Ausführungen von *Gerald Posselt*. Posselt rekonstruiert in einer werkgeschichtlichen Perspektive die Entwicklung und die internen Akzentverschiebungen von Butlers Performativitätsbegriff seit *Das Unbehagen der Geschlechter* bis zu den *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung* und fragt davon ausgehend in systematischer Hinsicht nach der Relevanz des Begriffs der Performativität für widerständige politische Praktiken. Dabei kontrastiert er Butlers frühes Verständnis von Performativität als Iterabilität und Zitathaftigkeit mit ihren aktuellen Überlegungen zu einer pluralen und verkörperten Form von Performativität unter Bedingungen der Prekarität und Vulnerabilität und versucht, diese füreinander produktiv zu machen.

Der Beitrag von *Sergej Seitz* widmet sich dem spannungsreichen Verhältnis von Ethik und Politik bei Butler. Dabei arbeitet Seitz einerseits die ethisch-politischen Orientierungen heraus, die bereits Butlers frühe Schriften durchziehen, und fragt andererseits nach den normativen Implikationen eines Denkens, das sich – im Rahmen einer *Kritik der ethischen Gewalt* – gegen die normalisierenden Tendenzen traditioneller normativer Theoriebildung wendet. Im Zentrum stehen dabei Butlers Bezugnahmen auf das alteritätsethische Denken von Levinas, mit denen sie, wie Seitz zu

zeigen versucht, auf eine Konstellation von Ethik und Politik abzielt, die abseits der diversen Ausformungen ethischer Gewalt einen distinkten Richtungssinn politischer Artikulation und politischen Widerstands zurückzugewinnen erlaubt.

Normen und Normativierungen

Die Frage nach Butlers Normativitätsbegriff steht im Zentrum des Beitrags von *Matthias Flatscher* und *Florian Pistrol*. Ausgehend von Honneths normativer Theorie der Anerkennung skizzieren sie die normativen Implikationen von Butlers Konzeption von Anerkennbarkeit als Bedingung der Subjektwerdung. Flatscher und Pistrol gehen von der Beobachtung aus, dass sowohl Honneth als auch Butler ihren Überlegungen die hegelianische Einsicht zugrunde legen, dass die Konstitution von Subjektivität eine wesentliche Angewiesenheit auf Andere und eine Abhängigkeit von deren Anerkennung voraussetzt. Dabei zeichnen Flatscher und Pistrol nach, wie Honneth und Butler diese Grundeinsicht in unterschiedlichen Weisen ausbuchstabieren, und arbeiten sowohl die subjekttheoretischen als auch die normativitätstheoretischen Anschlussstellen und Differenzen zwischen Butler und Honneth heraus.

Butlers Idee einer notwendigen Wiederholung von Normen als Möglichkeitsbedingung des Widerstands steht im Fokus der Ausführungen von *María do Mar Castro Varela* und *Nikita Dhawan*. Sie beziehen sich dabei auf die hegemoniale Herrschaft des Normengefüges der Heterosexualität und fragen mit Butler nach den politischen Einsatzpunkten einer Kritik heteronormativer Gesellschaftsstrukturen. Beispielgebend ist dabei die rechtliche Verankerung der gleichgeschlechtlichen Eheschließung, die insofern ambivalent ist, als sie die Hegemonie des heterosexuellen Imaginären zugleich zu untergraben und zu verfestigen scheint. Neben dem queertheoretischen Konzept der Heteronormativität und Gramscis politiktheoretischem Modell der Hegemonie greifen Castro Varela und Dhawan dabei auf Butlers Begriff der normativen Gewalt zurück, als einer Gewaltsamkeit von Normen, die allererst bestimmen, wer als Mensch anerkennbar ist und wer nicht.

Als ein spezifischer Effekt normativer Gewalt lässt sich im Anschluss an Butler auch das hegemoniale Verständnis des Ich bzw. des (politischen) Subjekts als autonomer und souveräner Akteur auffassen. Wie *Hanna Meißner* in ihrem Beitrag herausarbeitet, stellt diese Konzeption nach Butler ein problematisches Ethos dar, das nicht nur die machtgesättigten gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen eines *Ich* in eins mit der konstitutiven Sozialität menschlichen Lebens unterschlägt, sondern auch dazu beiträgt, politische Formen der Solidarität, die über den voluntaristischen Zusammenschluss autonomer Individuen hinausgehen, aus dem Raum des Denkbaren zu verdrängen. Dagegen versucht Meißner mit Butler das Ich neu zu denken, wodurch andere Formen von ethischer Verantwortung, Sozialität und politischer Solidarität denkbar werden sollen.

Mit Butlers Problematisierung des Ich als autonomen Akteurs rückt auch die Frage nach den sozialen Bedingungen der Anerkennbarkeit von Subjekten ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Den Auftakt der Analyse von *Heike Kämpf* bildet die Frage nach der Möglichkeit von Kritik an gegebenen Anerkennungsordnungen: Wie vermögen Subjekte gerade gegen jene Anerkennungsbedingungen aufzubegehren, die sie konstituiert haben? Kämpf bezieht sich dabei auf Butlers von Foucault übernommenes Konzept der Entunterwerfung als einer kritischen Tugend und einer Praxis der Freiheit bzw. als einer kritischen Weise der Selbstformung im Verhältnis zu herrschenden Normen- und Anerkennungsrastern. Dabei entwirft Kämpf die Konzeption einer ›politischen Katachrese‹, verstanden als eine Restrukturierung des politischen Feldes ausgehend von dem, was im Rahmen gegebener Anerkennungsregime unsichtbar und unsagbar bleibt.

Visibilitäten und Transformationen

Julia Prager konturiert in Auseinandersetzung mit Butlers Überlegungen die Grundzüge einer politischen Theorie des Medialen, die die machtgesättigten Prozesse und Mechanismen beschreibt, durch die gesellschaftliche Sichtbarkeit hergestellt und distribuiert, aber auch verwehrt und entzogen wird. Dabei bezieht sich Prager auf Butlers kritische Analysen des Framing, des *embedded reporting* und der Propaganda im Zusammenhang des Irakkrieges und macht auf die Relevanz des gefährdeten und vulnerablen Körpers in Butlers Denken politischer Medialität aufmerksam. Damit fragt Prager zugleich nach den politischen Potentialen einer Bezeugung prekären Lebens, das Gefahr läuft, als nicht mehr betrauerbar und damit als nicht mehr ethisch relevant zu erscheinen.

Die politischen Implikationen von Praktiken der Trauer und des Gedenkens, wie sie Butler in ihren jüngeren Schriften nicht zuletzt auch mit Blick auf die Frage der Melancholie und damit im Sinne einer Verschränkung von Psychoanalyse und Politik diskutiert hat, bilden den Fokus der Ausführungen von *Andreas Oberprantacher*. Vor dem Hintergrund der europäischen Grenz-, Asyl- und Migrationspolitik greift Oberprantacher Butlers Reflexionen zum Verhältnis von Politik und Medialität auf, um gesellschaftliche Praktiken und Dispositive der Trauer sowie der Wahrnehmung gefährdeten Lebens zu untersuchen. Oberprantacher spricht in diesem Zusammenhang von einem »wi(e)derständigen Gedenken«, das auf die liminalen Möglichkeiten abstellt, unscheinbares Leiden in den Blick zu nehmen und zum Ausgangspunkt widerständiger Politik zu machen.

Hans-Martin Schönherr-Mann fragt in seinem Beitrag nach den Implikationen von Butlers performativ-korporalem Verständnis politischen Protests und kontextualisiert es mit klassischen liberalistischen, republikanischen und kommunitaristischen Ansätzen. Dabei diskutiert er insbesondere die Frage nach dem gespannten Verhältnis

zwischen körperlicher Performanz und kommunikativem Handeln, wie er es in Butlers Beschreibungen rezenter Protestbewegungen angelegt findet.

Im Rahmen einer rekonstruktiven Analyse befasst sich auch der Artikel von *Gerhard Thonhauser* mit Butlers performativer Theorie der Versammlung. Thonhauser untersucht Butlers Bezugnahmen auf Arendts Begriff des Erscheinungsraums sowie ihr Verständnis politischen Handelns und fragt nach den Prozessen der Konstitution von Gemeinschaft, der politischen Macht flüchtiger Versammlungen und den Potentialen eines politischen Neubeginns, wie sie sich in der kollektiven Körperpraxis widerständiger Subjekte abzeichnen. Dabei entwickelt er mit Butler einen Begriff ›pluraler Performativität‹, der gerade auf das komplexe kollektive Zusammenwirken verkörperter Subjekte im Rahmen politischer Proteste und Demonstrationen abstellt.

Perspektivierungen

Judith Butlers eigener Beitrag stellt vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Überlegungen sowohl einen produktiven Bezugspunkt als auch einen Ausblick auf weiterführende Themenfelder dar. Mit Blick auf die Grundprämissen politischer Philosophie fragt Butler nach der Rolle und den Auswirkungen menschlicher Destruktivität in sozialen Gefügen. Ausgehend von der Lektüre des Briefwechsels zwischen Freud und Einstein *Warum Krieg?* sowie von Freuds Überlegungen zum Über-Ich und zur Massenpsychologie lotet sie die Potentiale der Psychoanalyse für aktuelle politische Fragestellungen aus. Dabei bezieht sie sich insbesondere auf Freuds Begriff der Fähigkeit zur Kritik, der sie dazu führt, nach dem Status, den Möglichkeiten und den Grenzen kritischen Denkens und Theoretisierens zu fragen. Indem Butler Psychoanalyse und Politik dergestalt miteinander in Beziehung setzt, unterstreicht sie, dass das Politische abseits seiner engen disziplinären Beschränkungen durch die politische Philosophie breiter zu fassen ist und öffnet es damit einer produktiven Neueinschreibung.

Das *Gespräch mit Judith Butler* dokumentiert einen Workshop am 7. Mai 2014 an der Universität Wien. Es behandelt in Form eines Dialoges zentrale Themenfelder von Butlers Denken, wobei im Zentrum ihre soziale Ontologie und politische Philosophie des Körpers, das Verhältnis von Vulnerabilität, Prekarität und Ausgesetztsein sowie die Bedingungen und Strategien gemeinsamen politischen Handelns im Kontext gegenwärtiger Protestbewegungen und Menschrechtsrahmen stehen. Aufgrund seines informellen und zugleich weit ausgreifenden Charakters eignete es sich auch als Einstieg in die Lektüre des Bandes und in das Denken Butlers.

Danksagung

Der vorliegende Band geht auf mehrere Veranstaltungen und Kooperationen unsererseits zurück. Die Idee einer systematischen Auseinandersetzung mit Butlers Denken im Kontext der politischen Philosophie haben wir erstmals im Juni 2013 ausgelotet, anlässlich eines gemeinsamen Workshops an der Universität Wien zum Thema *Sprache, Politik und Gewalt. Möglichkeiten und Praxen sozialer Transformation bei Judith Butler*. Eine Fortsetzung fand die Diskussion im April 2014 im Rahmen der Tagung *Judith Butlers theoretische Interventionen – Grundlagen, Effekte, Kritik*, die von Tatjana Schönwälder-Kuntze im Rahmen ihrer Gastprofessur an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg organisiert wurde. Im Anschluss an die von der Sigmund Freud Privatstiftung kuratierte XLI. Sigmund Freud Vorlesung, die Butler am 6. Mai 2014 an der Universität Wien zur *Politik des Todestriebes* gehalten hat, hat Gerald Posselt gemeinsam mit Anna Babka einen Workshop mit Butler zum Thema *Bodily Vulnerability, Coalitions and Street Politics* veranstaltet. Auf jenen Workshop geht das *Gespräch* zurück, das wir hier in editierter Form in unseren Band aufgenommen haben.

Finanziell gefördert und unterstützt wurden die genannten Veranstaltungen an der Universität Wien durch die Institutsgruppe Germanistik, die Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft, die Philologisch-kulturwissenschaftliche Fakultät sowie das FWF-Forschungsprojekt P26579 *Language and Violence* des Österreichischen Wissenschaftsfonds, der uns ebenfalls bei der Finanzierung der Druckkosten des Bandes beigestanden ist. Die Tagung in Erlangen wurde dankenswerterweise vom Büro für Gender & Diversity der FAU Erlangen-Nürnberg finanziert.

Neben den Institutionen, die wesentlich diesen Band mitermöglicht haben, danken wir insbesondere Anna Wieder, die gemeinsam mit Sergej Seitz die Übersetzung der Beiträge von Butler sowie von Castro Varela und Dhawan besorgt hat. Darüber hinaus danken wir Stephanie Marx für die Transkription und Manuskripterstellung des Gesprächs mit Judith Butler. Den Mitarbeiter*innen des transcript-Verlages danken wir für die sorgsame und gewissenhafte Betreuung des Publikationsprojekts. Unser besonderer Dank gilt nicht zuletzt Judith Butler, die nicht nur mit ihrer Diskussionsbereitschaft und ihrem ermutigenden Wohlwollen das Projekt von Anfang an unterstützt hat, sondern immer wieder dazu auffordert, die scheinbar gegebenen Grenzen des Denkbaren konstruktiv zu überschreiten.

Sergej Seitz, Tatjana Schönwälder-Kuntze und Gerald Posselt
München und Wien im September 2017

Literatur

Babka, Anna/Posselt, Gerald (2016): *Gender und Dekonstruktion. Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie*. Unter Mitarbeit von Sergej Seitz und Matthias Schmidt. Wien: Facultas/UTB 2016.

Benhabib, Seyla/Butler, Judith/Cornell, Drucilla/Fraser, Nancy (1993): *Der Streit um die Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart*. Frankfurt/M.: Fischer 1993.

Breen, Margaret Sönser/Blumenfeld, Warren J. (Hg.) (2005): *Butler Matters. Judith Butler's Impact on Feminist and Queer Studies*. Aldershot u.a.: Ashgate 2005.

Bublitz, Hannelore (2013): *Judith Butler zur Einführung*. 4., erg. Aufl. Hamburg: Junius.

Butler, Judith (1992): »Kontingente Grundlagen: Der Feminismus und die Frage der ›Postmoderne‹«, in: Benhabib, Seyla/Butler, Judith/Cornell, Drucilla/Fraser, Nancy: *Der Streit um die Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart*. Frankfurt/M.: Fischer 1993, 31–58.

Butler, Judith (2014): *Politik des Todestriebes: Der Fall Todesstrafe*. Sigmund Freud Vorlesung 2014. Aus dem Amerikan. von Gerald Posselt und Sergej Seitz. Wien/Berlin: Turia + Kant.

Butler, Judith/Athanasiou, Athena (2013): *Dispossession. The Performative in the Political*. Cambridge: Polity.

Butler, Judith/Laclau, Ernesto/Žižek, Slavoj (2000): *Kontingenz, Hegemonie, Universalität: Aktuelle Dialoge zur Linken*. Hg. und eingel. von Gerald Posselt unter Mitarbeit von Sergej Seitz. Übers. von Sergej Seitz, Gerald Posselt, Julian Eidenberger, Isabella Grandl, Christian Haddad, Georgios Kolias, Nikolaus Lehner, Maria Schörgenhumer, Christina Schraml und Max Zirngast. Wien/Berlin: Turia + Kant 2013.

Butler, Judith/Lindemann, Gesa/Nagl-Docekal, Herta/Vinken, Barbara/Weir, Allison (1993): »Diskussion zu Judith Butler's *Das Unbehagen der Geschlechter*«, in: *Frankfurter Rundschau* Mai–Juni, 1993.

Butler, Judith/Spivak, Gayatri Chakravorty (2007): *Sprache, Politik, Zugehörigkeit*. Zürich/Berlin: Diaphanes.

Carver, Terrell/Chambers, Samuel A. (Hg.) (2008): *Judith Butler's Precarious Politics: Critical Encounters*. London u.a.: Routledge.

Chambers, Samuel A./Carver, Terrell (2008): *Judith Butler and Political Theory. Troubling Politics*. London u.a.: Routledge.

Distelhorst, Lars (2009): *Judith Butler*. Paderborn: Fink 2009.

Distelhorst, Lars (2016): *Staat, Politik, Ethik. Zum Staatsverständnis Judith Butlers*. Baden-Baden: Nomos.

Engel, Antke (2002): *Wider die Eindeutigkeit. Sexulität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation*. Frankfurt/M.: Campus.

Geller, Alex (2005): *Diskurs von Gewicht? Erste Schritte zu einer systematischen Kritik an Judith Butler*. Köln: PapyRossa.

Hark, Sabine (1999): *Deviante Subjekte. Die paradoxe Politik der Identität*. 2., völlig überarb. Aufl. Opladen: Leske + Budrich.

Hark, Sabine (Hg.) (1996): *Grenzen lesbischer Identitäten*. Berlin: Querverlag.

Hark, Sabine (Hg.) (2001): *Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie*. Opladen: Leske + Budrich.

Hauskeller, Christine (2000): *Das paradoxe Subjekt: Widerstand und Unterwerfung bei Judith Butler und Michel Foucault*. Tübingen: edition diskord.

Kleiner, Bettina/Rose, Nadine (Hg.) (2013): *(Re-)Produktion von Ungleichheiten im Schulalltag. Judith Butlers Konzept der Subjektivierung in der erziehungswissenschaftlichen Forschung*. Leverkusen: Budrich.

Landweer, Hilge/Rumpf, Mechthild (Hg.) (1993): *Kritik der Kategorie »Geschlecht«*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1993.

Lloyd, Moya (2007): *Judith Butler: From Norms to Politics*. Cambridge/Malden: Polity Press.

Lloyd, Moya (Hg.) (2015): *Butler and Ethics*. Edinburgh: Edinburgh UP 2015.

Loizidou, Elena (2007): *Judith Butler. Ethics, Law, Politics*. London u.a.: Routledge-Cavendish Taylor & Francis Group.

Lorey, Isabell (1996): *Immer Ärger mit dem Subjekt. Theoretische und politische Konsequenzen eines juridischen Machtmodells: Judith Butler*. Tübingen: Ed. diskord.

Lorey, Isabell (2012): *Die Regierung der Prekären. Es kommt darauf an*. Mit einem Vorw. von Judith Butler. 2. Aufl. Wien: Turia + Kant 2015.

Martínez, Matías/Scheffel, Michael (Hg.) (2010): *Klassiker der modernen Literaturtheorie von Sigmund Freud bis Judith Butler*. München: Beck.

Meißner, Hanna (2012): *Butler*. Stuttgart: Reclam.

Müller, Anna-Lisa (2009): *Sprache, Subjekt und Macht bei Judith Butler*. Marburg: Tectum.

Prager, Julia (2013): *Frames of Critique. Kulturwissenschaftliche Handlungsfähigkeit »nach« Judith Butler*. Baden-Baden: Nomos.

Ricken, Norbert/Balzer, Nicole (Hg.) (2012): *Judith Butler: Pädagogische Lektüren*. Wiesbaden: Springer VS.

Salih, Sara (2002): *Judith Butler*. London/New York: Routledge.

Schippers, Birgit (2014): *The Political Philosophy of Judith Butler*. London/New York: Routledge.

Villa, Paula-Irene (2003): *Judith Butler*. Frankfurt/New York: Campus ²2012.

von Redecker, Eva (2011): *Zur Aktualität von Judith Butler. Einleitung in ihr Werk*. Wiesbaden: VS Verlag 2011.

Wagner, Hedwig (1998): *Theoretische Verkörperungen: Judith Butlers Feministische Subversion der Theorie*. Frankfurt/M. u.a.: Lang.